UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die griechischen Wörter im Latein

Weise, Oskar

Leipzig, 1964

Einleitung

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5684

Visual Library

EINLEITUNG.

Wie ein jeder, der es unternimmt, auf bereits kultiviertem Boden mit Erfolg weiter zu bauen, bestrebt sein wird, die Bewirtschaftungsmethode seiner Vorgänger und überhaupt die Vergangenheit seines Ackergebietes näher kennen zu lernen, so halten auch wir es für unsere Pflicht, zunächst der Schriften zu gedenken, die sich in irgend einer Weise mit der Sammlung und Verarbeitung der griechischen Lehnwörter des Lateins befassen, und zu prüfen, wie sie diese Aufgabe gelöst haben.

Dafs alle derartigen Versuche infolge der mangelhaften Kenntnis des sprachlichen Organismus vor der Ausbildung der vergleichenden Sprachwissenschaft zu sehr zweifelhaften Resultaten geführt haben und führen mufsten, ist selbstverständlich. Gleichwohl ist die Litteratur auf dem in Rede stehenden Gebiete nicht ganz unbeträchtlich und beginnt bereits in vorchristlicher Zeit. Denn schon die alten Römer haben es für ersprieſslich gehalten zu untersuchen, inwieweit ihre Sprache von der der Griechen beeinflufst worden ist. Seitdem nämlich auf Anregung des Stoikers Krates, der im Jahre 159 v. Chr. nach Rom kam, die grammatischen und etymologischen Studien dort lebhaften Anklang fanden, bildete sich die Neigung, dem Ursprunge der sprachlichen Gebilde nachzugehen, immer mehr aus, und so entstanden bald Etymologenschulen, die bei ihren Forschungen von ganz verschiedenen Voraussetzungen ausgingen und demgemäfs auch ganz verschiedene Resultate erzielten. Denn während die einen, auf der Überlieferung fufsend, dafs der Arkadier Evander und dessen Begleiter die äolische Mundart an den Tiber verpflanzt haben (Quintil. 1. 6. 31. Dionys. v. Halikarnafs 1. 90), den Ursprung fast des gesamten römischen Wortschatzes im Griechischen suchten, waren die andern bestrebt, möglichst alles aus der Muttersprache zu erklären, und sahen sich nur ganz ausnahmsweise in die Lage versetzt, die Übernahme eines Wortes aus dem Griechischen zu statuieren. So waren z. B. Ennius, Terentius Varro, Verrius Flaccus, Hypsicrates, Festus u. a. mehr oder weniger Vertreter der ersteren, dagegen Naevius, Nigidius Figulus, Labeo und Ciceros Lehrer Aelius Stilo Anhänger der letzteren Richtung.

Wie planlos man aber bei all dem Etymologisieren verfuhr und auf wie schwachen Füfsen die ganze damalige Etymologie steht, das bekunden zur Genüge

die uns überlieferten Derivationsversuche. Denn wenn man in Varros Buch de lingua Latina liest, dafs stagnum aus *στεγνόν* (5. 26), stibs aus *στοιβή* (5. 182.), aestas aus *αἴθεσθαι* (6. 6.), scalpere aus *σκαλεῦσαι* (6. 96.), errare aus *ἐῤῥεῖν* (6. 96.) hervorgegangen sind, oder aus Festus-Paulus erfährt, dafs apricum aus *ἀ* + *φρίκη* (2. 7.), adolescit aus *ἀλδήσκει* (5. 6), astutia aus *ἄστυ* (6. 3.), anus aus *ἄνους* (6. 7.) u. s. w. herstammen sollen, so wird man zugeben, dafs hier von bestimmten und festen sprachlichen oder sachlichen Grundsätzen, nach denen man bei der Fixierung des Etymons verfuhr, keine Rede sein kann, dafs vielmehr der äufsere Schein und Klang die einzige Norm und Richtschnur der Erklärung abgegeben hat, ohne dafs dem Sinne und der Bedeutung der Wörter irgendwie Rechnung getragen worden wäre. Wenn nun aber gar ein lateinisches und ein griechisches Wort sich formell und semasiologisch deckten, so glaubte man an der Entlehnung des ersteren gar nicht mehr zweifeln zu dürfen; und so nahm denn, um dieselben Gewährsmänner vorzuführen, Varro alles Ernstes den griechischen Ursprung von ver = *ἦρ* (6. 6.), nox = *νύξ* (6. 6.), mulgere = *ἀμέλγειν* (6. 96.), porcus = *πόρκος* (5. 97. r. r. 2. 4. 17.), Festus-Paulus den von albus = *ἀλφός* (4. 5.), ambo = *ἄμφω* (4. 12.) u. s. w. als sicher an.

Nach alledem brauchen wir jedenfalls nicht zu beklagen, dafs uns die Lehnwörterverzeichnisse des Hypsicrates, der unter anderen »super his, quae a Graecis accepta sunt« geschrieben, und des Cloatius Verus, der ein Buch unter dem Titel »Verborum a Graecis tractorum liber« verfafst hat (vgl. Gell. 16. 12. 6.; 16. 12. 1.), verloren gegangen sind: denn schon die wenigen Proben, die uns daraus vorliegen (cohors aus *χόρτος* bei Hyps. nach Varr. l. l. 5. 88, faenerator aus *φαινεράτωρ ἀπὸ τοῦ φαίνεσθαι* bei Hyps. und Cloat. Ver. Gell. 16. 12. 5.), gestatten uns einen ziemlich sichern Schlufs auf die Art und Weise der Behandlung und auf die Unbrauchbarkeit des dargebotenen Materials für unsere Untersuchung. Nicht viel glücklicher waren die neueren Philologen, die sich seit dem Wiederaufblühen der klassischen Studien auf dem Gebiete der Etymologie umhergetummelt haben. Denn einmal bestand die irrige Annahme, dafs die lateinische Sprache eine Tochter der griechischen sei, bis in unser Jahrhundert fort, und sodann führte der Umstand, dafs man die Etymologie als ein geeignetes Feld ansah, um seine Kombinationsgabe und seinen Scharfsinn in der Vergleichung des Griechischen und Lateinischen zu dokumentieren, der etymologischen Forschung eine Menge unberufener Gelehrten zu. De causis linguae latinae zu schreiben, wurde geradezu Modesache, und selbst die hervorragendsten Vertreter der Philologie in den vorigen Jahrhunderten haben ihre Kräfte diesen Studien gewidmet. Aber nicht mit Unrecht sagt Curtius Grundz. d. griech. Etym. p. 8[4] von dem unter genanntem Titel erschienenen Werke Jul. Caes. Scaligers, dafs die Verwegenheit der Deutung, namentlich lateinischer Wörter aus griechischen, wie pulcher aus *πολύχειρ*, ordo aus *ὄρον δῶ* darin fast noch gröfser gewesen sei als im Altertum.

Und was das 17. Jahrhundert in dieser Beziehung zu leisten vermochte, davon giebt uns das Etymologicum linguae latinae von Ger. Ioannes Vossius ein

treffliches Beispiel, in welchem similis von μιμηλός, plus von πλέον, vello von τίλλω u. s. w. abgeleitet werden (Curt. a. a. O. S. 9.). Ja in dem Etymologicus praecipuarum vocum latinarum von Everard Scheide, der sich in Lenneps Etymologicum linguae Graecae befindet, ging der Verfasser soweit, das Latein geradezu als Dialekt der griechischen Sprache zu bezeichnen.

Selbst Gottfried Hermann konnte sich noch nicht von dem Wahne einer sekundären Stellung der lateinischen Sprache gegenüber der griechischen frei machen und sprach nach einem mir vorliegenden Kollegienhefte über lat. Syntax vom Wintersemester 1820/21 die Ansicht aus, dafs das Latein zwar nicht aus dem äolischen Dialekte entstanden sein könne, da es in diesem Falle, namentlich wegen der Einbufse des Artikels, einen bedeutenden Rückschritt gemacht haben müfste, wohl aber mit Wahrscheinlichkeit aus einem alten pelasgischen, noch wenig entwickelten Dialekte herrühre. Er stand also noch ganz auf dem von Hugo Grotius in seinen Epistulae ad Gallos (n° 56. p. 143 der Leydener Ausgabe von 1648) vertretenen Standpunkte.

Gleichwohl fehlt es in den vorigen Jahrhunderten nicht an wirklich brauchbaren Sammlungen griechischer Lehnwörter, wenn diese auch durchweg von sehr bescheidenem Umfange sind: So enthält das Buch »Hellenolexia sive parallelismi graeco-latini« von Daniel Vechner »novis accessionibus et observationibus ab Ioan. Mich. Heusingero aucta« ein Kapitel »de vocibus graecis latina civitate donatis«, worin 32 Substantiva, 10 Adjectiva, 10 Adverbia und 9 Verba hauptsächlich aus dem Sprachgebrauch des Plautus aufgezählt sind, die wir auch noch heutzutage sämtlich als Lehnwörter bezeichnen müssen [1]).

Nicht minder treffliche Winke giebt uns Lobeck, wiewohl die Kühnheit seiner Schlüsse bisweilen frappiert. Denn wenn auch heutzutage niemand mehr an Entlehnung von vespa aus σφήξ, vesica aus φύσιγξ, trica aus θρίξ, rima aus ῥῆγμα, rica aus ῥῆγος u. a. (Paralip. S. 144) glauben wird [2]), so hat er doch für eine ganze Reihe von Wörtern mit richtigem Takt und Sprachgefühl die Entlehnung nachgewiesen; auf der andern Seite aber schämte er sich nicht offen einzugestehen, dafs er vel quotidianorum vocabulorum causas nescire (Pathol. S. 8). Wenn er freilich an ebenderselben Stelle mit Hinsicht auf griechische Ausdrücke, wie ἀνεψιός, ἀνθερεών, ἀνδράποδον u. a. sich zu der Äufserung veranlafst sieht: »quorum etyma qui eruerit, nae ille ire per extentum funem mihi posse videtur«, so hat er von seinem Standpunkt aus zwar entschieden recht, hat aber einen Faktor nicht berücksichtigt, der bei der Aufklärung des damals über den genannten und über anderen Worten liegenden Dunkels als einziger zuverlässiger Führer benutzt werden kann, die vergleichende Sprachwissenschaft.

Seit deren Auftreten ist denn auch die Lehnwörterfrage in ein ganz neues

1) Das Buch von J. N. Funccius de adolescentia linguae latinae (S. 241 f.) ist mir leider nicht zugänglich gewesen.

2) Bei andern Wörtern wie formica, lorica, die er an der erwähnten Stelle aus φόρμιγξ (μύρμηξ) und θώρηξ ableitet, sind ihm andere Gelehrte, wie z. B. Geiger, Urspr. u. Entwickel. der menschl. Sprache und Vernunft I 434, Anm. 47 nachgefolgt.

Stadium getreten, und wenn trotzdem jetzt noch Annahmen möglich sind, wie die von Keller Rheinisch. Museum XXXIV, S. 337, dafs coluber aus σχολοπένδρα, alea aus ἀστράγαλος, calo aus cavallo, caballo verstümmelt, oder die von Georges in der Recension von Saalfelds index verborum graecorum in linguam latinam translatorum in Bursians Jahresbericht 1874—1875, S. 159, dafs nebula möglicherweise aus νεφέλη, nervus aus νεῦρον entlehnt sei, so ist dies ein Zeichen, dafs die Principien der vergleichenden Sprachwissenschaft unter den Philologen noch nicht allgemeine Verbreitung und Anerkennung gefunden haben.

Das Verdienst nun, die erste Anregung zu einer Sammlung und Sichtung der griechischen Lehnwörter des Lateins nach linguistischen Gesichtspunkten und zu ihrer Verwertung für die Kulturgeschichte gegeben zu haben, gebührt entschieden Georg Curtius. Sein auf der Philologenversammlung zu Hamburg im Jahre 1855 gehaltener Vortrag, worin er zum erstenmale mit Hilfe der Linguistik für eine stattliche Zahl der ältesten Latinität angehöriger Kulturwörter die Entlehnung nachgewiesen und durch seine daraus gezogenen Schlüsse gröfseres Licht über die älteste römische Kulturgeschichte verbreitet hat, ist geradezu epochemachend.

Seinen Spuren folgte Corfsen, der im 2. 1859 erschienenen Bande seiner Schrift über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lat. Sprache S. 225—234 ausführlich über diesen Gegenstand gehandelt hat. Wie mangelhaft aber diese erste Darstellung Corfsens ausgefallen, ersieht man deutlich aus den zahlreichen Verbesserungen und Ergänzungen, die er in der 2. Auflage seines Buches vorgenommen hat, II, S. 813 ff.

Hatten Curtius und Corfsen fast ausschliefslich die vorplautinische und plautinische Zeit berücksichtigt, so galt es nunmehr, eine zusammenhängende Darstellung der gesamten Kulturbeeinflussung Griechenlands auf Rom zu unternehmen, und zu diesem Zwecke mufste vor allen Dingen ein vollständiges Lehnwörterverzeichnis der lat. Sprache abgefafst werden. Den ersten Versuch eines solchen hat A. Saalfeld in seinem schon genannten index vocabulorum graecorum in linguam latinam translatorum gemacht, der trotz der von den Recensenten (Georges in Bursians Jahresbericht 1874—1875, S. 158 f., Schmitz, Jenaer Litteraturzeitung 1874, nr. 21 u. a.) gerügten Mängel eine recht brauchbare Grundlage für die weitere Forschung bildet. Auf diesem zuerst in Leipzig als Dissertation, dann in etwas gröfserer Ausdehnung (quaestiunculis auctus) 1874 in Berlin erschienenen Werkchen basiert die Abhandlung von Beermann in der Gratulationsschrift zu G. Curtius' 25jährigem Professorenjubiläum Leipzig 1874, welcher das von Saalfeld zusammengestellte Material nach den Rubriken Seewesen, Bauhandwerk, Hauseinrichtung, Küche und Keller, Bekleidung, Schreibwesen, Mafse und Münzen, Wehr und Waffen, Naturwissenschaftliches, Kunst und Wissenschaft recht übersichtlich gruppiert.

Zwei Jahre später erschien unter gleichem Titel wie die Saalfeldsche Schrift eine Abhandlung von Tuchhändler, worin jedoch nur der Lehnwörterschatz der römischen Sprache in vorlucilianischer Zeit behandelt ist. Auch gab Saalfeld, vielleicht durch Tuchhändlers Schrift veranlafst, im Programm von Wetzlar

1877 Ergänzungen und Nachträge zu seinem Index [1]). Endlich ist im Jahre 1881 eine kleine, 32 Seiten umfassende Schrift von M. Ruge erschienen, über die ich mich im Litterarischen Centralblatt 1881, nr. 20 kurz ausgesprochen habe.

Da aber durch alle diese Schriften der einschlägige Stoff noch keineswegs vollständig gesammelt worden ist, so hat sich die Jablonowskische Gesellschaft mit Recht bewogen gefunden, eine vollständige mit genauen Nachweisen versehene Sammlung aller griechischen Lehnwörter des Lateins als Aufgabe zu stellen.

Bevor wir nun die Lösung des gegebenen Themas unternehmen, erachten wir noch zweierlei für geboten, einmal die für die Sammlung der Lehn- und Fremdwörter bei den einzelnen lat. Schriftstellern benutzten Schriften zu nennen und sodann die Grundsätze zu präcisieren, nach denen wir bei der Einteilung dieses Buches, besonders aber bei der Aufstellung des am Schlusse befindlichen Index verfahren sind.

Eine stattliche Zahl von Dissertationen und Programmabhandlungen über den Sprachgebrauch von römischen Autoren liegt uns vor, in denen in der Regel ein Kapitel den griechischen Lehnwörtern gewidmet ist [2]). Für Plautus kommt hierbei besonders in Betracht die Promotionsschrift von Görke (symbola ad vocabula graeca in linguam latinam recepta. Königsberg 1868), desgleichen die Abhandlung von Bagnato, Plautus in seinem Verhältnis zu seinen griechischen Originalen. Progr. von Ehingen 1878 (vgl. auch Bergk, comm. d. Plauti Trinummo. Marburgi 1849 p. 11 f.); für Lucilius der Aufsatz von Bouterwek im Philologus XXXII, S. 691—697, für Cicero das nicht ganz richtig betitelte Progr. von Samland »de vocabulis graecis apud scriptores romanos.« Neustadt in Westpreufsen 1862, und die 3 Progr. von Stimmer de eo, quo Cicero in epistulis usus est sermone. Oppeln 1849, 1854, 1864, für den Rhetor Seneca das Progr. von Sander (der Sprachgebrauch des Rhetors Seneca). Waren 1877, S. 3 ff., für Plinius minor das Progr. von H. Holstein de Plinii minoris elocutione. Naumburg 1862. S. 35 f. und die Dissertation von Rauschning. Jena 1876: de latinitate L. Ann. Senecae philosophi. S. 45 ff., für Tacitus die Bemerkung von Nipperdey zu den Annal. XIV, 15, für Sueton die Dissertationen von Thimm, de usu atque elocutione C. Suetonii Tranquilli. Königsberg 1867, S. 25—35 und Bugge mit gleichem Titel. Upsala 1875 [3]), für Tertullian die Programme von J. Schmidt. Erlangen 1870 und 1872 [3]) und von Hauschild (Realschule 2. Ordnung in Leipzig 1876, freilich ohne Zusammenstellung der Lehnwörter), für Apuleius die Arbeiten von Kretschmann de latinitate Apuleii. Königsberg 1865, S. 67 ff. (Dissert.) und von Erdmann, de Apuleii elocutione. Stendal 1864, für Aurelius Prudentius Clemens A. E. Kantecki. Münster 1874. S. 15—16 (Dissert.) für Sido-

---

1) Dasselbe enthält wesentliche Verbesserungen, noch mehr aber die Saalfeldsche Anzeige der gleich zu nennenden Rugeschen Schrift in der Philolog. Rundschau I, p. 712—715.

2) Auf Vollständigkeit macht die folgende Aufzählung durchaus keinen Anspruch.

3) Habe ich leider nicht benutzen können.

nius Apollinaris die Programme von H. Kretschmann, Memel 1870 u. 1872, S. 16 ff., für die Vulgata das Münchener Programm von Loch, Materialien zu einer lat. Grammatik der Vulgata 1870. § 2, für biblische Latinität überhaupt Rönsch, Itala und Vulgata S. 239 ff., für die Oribasius-Übersetzung die Schrift von Hagen, de Oribasii versione latina Bernensi. Bern 1875, S. XIVf., für die Notae Bernenses die Zusammenstellung von Saalfeld im Programm von Wetzlar 1877, S. 30—36.

Aufserdem ist in Büchern wie Neues Formenlehre ein reicher Stoff, wenn auch nach anderen Gesichtspunkten gruppiert, zu finden. Desgleichen habe ich nicht ohne Nutzen von Specialwörterbüchern Gebrauch machen können: so von dem Index Vitruvianus Nohls, von dem Zangemeisterschen Index zur Bentleyschen Horazausgabe, von dem Verzeichnis der Quintilianeischen Wörter in der Bonnellschen Ausgabe u. a.

Es erübrigt noch, einiges über die Einteilung der folgenden Abhandlung und die Anlage des Index hinzuzufügen. Der erste Teil enthält das sprachliche Material, der zweite die daraus gezogenen kulturhistorischen Schlüsse, der dritte den Index; und zwar ist in ersterem zunächst untersucht worden, inwiefern die Form und Bedeutung eines Wortes uns über die Entlehnung oder Originalität desselben Auskunft zu geben vermag und anhangsweise ein Exkurs über die auf volksetymologischem Wege erfolgten Verstümmelungen der griechischen Lehnwörter sowie einige Bemerkungen über die Eruierung der Zeit des ersten Auftretens eines Fremdwortes hinzugefügt und endlich eine Übersicht über die meist schon in den vorhergehenden Abschnitten besprochenen Wörter gegeben, die ich, trotzdem es öfter behauptet worden, nicht für griechisch, sondern für echt römisch oder für keltisch halte.

Im zweiten Hauptteile ist mit möglichster Rücksichtnahme auf die Chronologie der griechische Einfluſs darzustellen versucht worden, der sich auf den verschiedenen Gebieten mehr oder weniger deutlich wahrnehmen läſst.

Der dritte Teil endlich soll einen doppelten Zweck erfüllen: einmal das Nachschlagen der in den beiden ersten Teilen besprochenen griechischen Ausdrücke zu erleichtern, weshalb bei jedem die betreffenden Seiten zugeschrieben sind, und sodann als Verzeichnis der in der römischen Litteratur nachweisbaren griechischen Wörter zu dienen. Dabei bemerke ich noch, daſs ich es mir habe angelegen sein lassen, den von Saalfeld und Tuchhändler gebotenen Wortschatz zu vervollständigen [1]), sodaſs ich nicht nur den älteren Plinius vollständig herangezogen, sondern auch die Inschriften, Grammatiker und Glossen, desgleichen die biblische und überhaupt spätere Latinität mit Ausschluſs des Mittellateinischen beachtet habe. Ducanges und Diefenbachs Glossare und andere derartige

---

1) Daſs auch dieser Index trotz der enormen zu seiner Aufstellung gebrauchten Zeit und Mühe noch Lücken und Mängel haben wird, liegt in der Natur der Sache. Es ist eben in einem Zeitraume von 3 Jahren nicht möglich, die gesamte römische Litteratur in den nicht von Amtsgeschäften in Anspruch genommenen Stunden durchzuarbeiten.

Werke zu benutzen, hat mir fern gelegen. Ebenso habe ich die Eigennamen grundsätzlich ausgeschlossen, weil sie für die Kulturgeschichte doch nur von untergeordnetem Werte sind; denn durch die vollständige Aufnahme der enormen Zahl von Benennungen für Flüsse, Städte, Länder u. s. w., die fast für den ganzen Orient in der römischen Sprache griechische Namen tragen, würde der Index ohne ersichtlichen Nutzen mindestens um ein Drittel umfangreicher geworden sein. Soweit jedoch die Eigennamen von Wichtigkeit waren, habe ich sie bei den kulturhistorischen Erörterungen berücksichtigt: namentlich gilt dies von den mythologischen Ausdrücken und den aus der griechischen in die römische Sprache eingebürgerten Vornamen. Aus dem gleichen Grunde, um zu starke Anschwellung des Index zu verhüten, hatte ich von Haus aus auf die Angabe der deutschen Bedeutung verzichtet, habe aber auf Wunsch der Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft nachträglich dieselbe überall hinzugefügt, ohne mir freilich die dadurch entstehenden Unzulänglichkeiten zu verhehlen. Denn weil ich mich fast durchweg auf die Beischreibung je einer Bedeutung beschränken mufste und deshalb mich naturgemäfs veranlafst sah, die ursprüngliche oder am häufigsten vorkommende Übersetzung hinzuzufügen, so ist es gekommen, dafs die verzeichneten Worte an den angezogenen Stellen öfter eine ganz andere (abgeleitete, sekundäre) Bedeutung haben, als angegeben ist. Denn als Belegstelle für die einzelnen Worte habe ich in der Regel, soweit ich es ermitteln konnte, den Autor angegeben, bei dem das Wort in der römischen Litteratur zuerst vorkommt. Kulturgeschichtliche Notizen, die auf eine frühere Einbürgerung des betreffenden Objekts schliefsen lassen, sind nur im zweiten Teile berücksichtigt worden. Dagegen habe ich, weil ich gerade darin ein wichtiges Kriterium zur Unterscheidung eines blofs sporadisch in der Litteratur erscheinenden und eines wirklich eingebürgerten Wortes erkannte, der litterarischen möglichst eine inschriftliche Belegstelle beizufügen gesucht, von der Voraussetzung ausgehend, dafs inschriftliche Aufzeichnungen im Gegensatz zu den handschriftlich überlieferten Schriftstellertexten nicht nur sicheres Sprachgut liefern, sondern auch, eben weil sie meist den Bedürfnissen des gewöhnlichen Lebens entsprungen sind, fast durchweg wirkliche Lehnwörter enthalten (abgesehen allerdings von der grofsen Mehrzahl der in griechischen Ländern gefundenen Inschriften).

Dem gleichen Zwecke dient auch die Aufnahme der romanischen, germanischen und keltischen Formen. Da nämlich bei einem Worte, welches in alter Zeit aus der römischen Sprache in die betreffenden Idiome übergegangen ist[1]), kein Zweifel darüber bestehen kann, dafs es von einem grofsen Prozentsatz der Bevölkerung gesprochen worden ist, vielmehr als wahrscheinlich gelten kann, dafs es in der Regel der Umgangssprache angehört hat, so lassen uns die beigefügten romanischen u. s. w. Formen deutlich erkennen, dafs wir es mit einem wirklich eingebürgerten Worte zu thun haben. Doch bemerke ich ausdrücklich,

1) Natürlich schliefse ich hierbei die erst in neuerer Zeit durch die Gelehrten aus dem Latein in die betreffenden Sprachen aufgenommenen Worte aus.

dafs mein Verzeichnis in dieser Beziehung auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt.

Anfangs war ich in Zweifel, ob ich unter der von der Jablon. Gesellschaft gewünschten Zusammenstellung »aller griechischen Wörter der römischen Sprache« ein Lexikon der Lehn- und wirklich recipierten Fremdwörter, um die es sich bei kulturhistorischen Studien fast ausschliefslich handelt, oder ein Verzeichnis aller belegbaren griechischen Ausdrücke der lateinischen Sprache verstehen sollte. Denn, wie in vielen Sprachen, so kann man auch in der römischen nach dem Alter der Entlehnung und der Art des Gebrauchs 3 verschiedene Arten von fremden (griech.) Wörtern annehmen: 1) solche, die dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen und total naturalisiert sind, deren fremdes Gepräge daher ganz oder fast ganz verwischt ist; diese bezeichnen meist Kulturobjekte, die den Römern von Haus aus unbekannt, deren Namen ihnen somit gleich mit der Sache zugekommen sind, z. B. murtus, cupressus, purpura, womit deutsche Wörter wie Tisch = discus, Schule = schola, Brille = beryllus, Schoppen = scyphus, Kirsche = cerasus verglichen werden können. 2) solche, welche sich ebenfalls eingebürgert haben und wenn auch nicht durch alle Schichten der Bevölkerung durchgedrungen sind, so doch von einem grofsen Teile derselben in der Regel verwendet wurden, obwohl sich meist adäquate römische Ausdrücke entweder von Haus aus daneben vorfinden, oder, besonders auf dem Gebiete der Wissenschaften, durch Übersetzung geschaffen worden sind. Dahin gehören philosophia = sapientia, rhetorica = ars oratoria u. a., die mehr dem gebildeten Stande angehören, petra = saxum, lapis, nanus = pumilio, cycnus = olor, die, wie ihr Wiedererscheinen in den romanischen Sprachen beweist, mehr volkstümliche Ausdrücke waren[1]). Von deutschen Wörtern dürften sich etwa damit vergleichen lassen: Konferenz = Zusammenkunft, Sauce = Brühe, Chaussee = Strafse u. a.

Zu diesen beiden Gattungen gesellt sich noch eine 3. Art fremder Wörter, die nicht der Umgangssprache, sondern nur der Litteratur angehören und von den einzelnen Autoren je nach ihrer individuellen Bildung und Absicht häufiger oder seltener verwendet worden sind. Man könnte sie deshalb litterarische Fremdwörter nennen. Von Dichtern gebraucht, dienen sie zum Schmucke und zur Belebung der Rede und behalten zum Zeichen ihrer fremden Abkunft in der Regel auch ihre griechischen Endungen sogar in der Flexion bei. So dürften, um nur einige Beispiele zu nennen, glaucus, thalassinus, chryseus und andere Epitheta ornantia, oder Ausdrücke wie acersecomes = intonsus[2]), acoetis = coniux[3]) schwerlich Anspruch darauf machen, in der lebendigen

1) Vgl. auch Rebling, Charakteristik der römischen Umgangssprache. Progr. von Kiel 1873, S. 20. Besonders gern machte das Volk von der griechischen Sprache Gebrauch, wenn diese, bei ihrer gröfseren Fähigkeit, Composita zu bilden, einen prägnanten zusammengesetzten Ausdruck bot, wo die Römer Umschreibung anwenden mufsten; daher denn Livius 27. 11. 5 ausdrücklich zu dem Worte androgynus bemerkt: quos androgynos vulgus, ut pleraque faciliore ad duplicanda verba graeco sermone appellat.

2) Nur bei Juven. 8. 128.

3) Lucil. sat. 17. 1.

Sprache, sei es der Gebildeten oder des Volks, in Gebrauch gewesen zu sein; denn ihr Vorkommen beschränkt sich auf die poetische Litteratur. In dieselbe Kategorie gehört aber auch eine grofse Zahl von anderen bei römischen Prosaschriftstellern belegten Wörtern, die ihre Existenz der gräcisierenden Manier des Autors (z. B. bei Apuleius) oder der Bequemlichkeit desselben d. h. seiner Neigung, die der benutzten griechischen Quelle entstammenden Ausdrücke unübersetzt und unverändert herüberzunehmen (z. B. bei dem älteren Plinius, den Kirchenvätern u. a.), verdanken, oder die, was oft bei griechischen terminis technicis der Fall ist, durch ihre fremde Endung und Form, ihr vereinzeltes Auftreten und die in der Regel daneben stehende Übersetzung oder Erläuterung leicht als mit lateinischen Lettern gedruckte griechische Wörter zu erkennen sind.

Alle diese der 3. Kategorie angehörigen Wörter sind selbstredend kulturhistorisch fast wertlos und sind daher im Index durch **kleine** Schrift kenntlich gemacht worden. Sie völlig auszuscheiden habe ich um so weniger gewagt, weil es in der That bisweilen schwer fällt, ein Wort bestimmt der 2. oder 3. Gruppe zu überweisen.

Die der ersten Gattung angehörigen Ausdrücke aber und ferner diejenigen der 2., deren Vorkommen in der gesprochenen, lebendigen Sprache des Volks oder der Gebildeten an sicheren Kriterien (inschriftl. Beleg, Übergang in die romanischen Sprachen) einigermafsen deutlich erkennbar war, sind als kulturhistorisch wertvolles Material **fett** gedruckt worden. Da nun aber bei einer grofsen Anzahl von Wörtern, für die sich adäquate Ausdrücke in der römischen Sprache nicht finden, gleichwohl wegen ihres ganz vereinzelten Vorkommens und der Art ihrer Erwähnung bei den betreffenden Autoren bezweifelt werden mufs, ob sie wirklich der lebendigen Sprache angehört haben — namentlich gilt dies von Bezeichnungen aus dem Gebiete der 3 Naturreiche, z. B. acanus, acanthis, oder auch von anderen wie acontias, acinaces etc. — oder blofs aus griechischen Werken übernommen sind, ohne dafs die damit bezeichneten Gegenstände in Rom importiert resp. den Römern bekannt geworden wären, so habe ich alle diese Worte durch **gewöhnliche** Schrift von den übrigen geschieden. — Dafs diese Unterschiede grofsenteils auf subjektiver Auffassung beruhen und demnach die verschiedensten Modifikationen zulassen, brauche ich wohl nicht erst zu betonen.

Zum Schlufs habe ich noch hervorzuheben, dafs ich die Aufnahme in das folgende Verzeichnis versagt habe allen Buchstabenkomplexen, die man bisher noch nicht oder doch wenigstens nicht sicher zu erklären vermocht hat, selbst wenn sie griechisches Aussehen haben[1]; desgleichen allen denjenigen Wörtern, die sich als blofse Transskriptionen griechischer Formen mit lateinischen Buch-

1) Dies gilt z. B. von der C. I. L. 4. 1364 stehenden Inschrift, in der sich Formen wie chizecae, patagricae, byxantice u. a. finden oder von den bei Theod. Prisc. 21. fol. 308a. überlieferten phoealgici, von dem Append. Probi p. 198. 2 K (vgl. Bramb. Orthogr. p. 204) gelesenen capsesys. Auch ganz zweifelhafte, wie lenia, das Rbb. jetzt durch die Emendation in balineis in den beiden Stellen der röm. Komiker entfernt hat, oder alchymia (Firm. math. 3. 15) sind weggeblieben.

staben dokumentieren, sei es auf Inschriften wie zesis = *ζέσης* bei Garrucci Vetri XXX. 3 oder bei römischen Schriftstellern, wie in der Roth'schen Ausgabe des Sueton z. B. August. 71 geronticos = *γεροντικῶς*, Dom. 13 arci = *ἀρχεῖ*, wo die neueren Herausgeber mit Recht die griechische Schreibung hergestellt haben. Freilich weichen gerade in dem letzteren Punkte die Ansichten der Gelehrten sehr von einander ab, und ist es sehr wohl möglich, dafs sich das eine oder andere Wort im Index findet, welches möglicherweise gestrichen werden könnte; besonders gilt dies von den nach Neues Vorgang aufgenommenen rhetorischen und grammatischen Terminis des Rutilius Lupus und Aquila Romanus.